



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Junjus

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472133**

14. Tag. Das Leben des H. Basilij Bischoffs und Kirchenlehrers.  
Betrachtung/ wie wenig Jünger Christus der Herr zehle.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44482**

Der vierzehende Tag.

Der Heilige Basilius Bischoff  
und Kirchen Lehrer.

**D**er Heilige Basilius jener Wunder, würdige / sowol an Wissenschaft als Weißheit vortreffliche und mit allen Tugenden aufgezierte Mann der Grosse genannt / betratte die Welt zu Cæsarea in Cappadocia umb das End des 328. Jahrs. Er ware ein Sohn des Heil. Basilij und der Heiligen Emmelice / zu einer Anfrau hatte er die Heil. Macrinam / zu Brüdern den Heil. Gregorium Bischoff zu Nissa / und Petrum Bischoff zu Sebaste / seine Schwester endlich ware die H. Macrina die jüngere / dero hoher Frommkeit / seinem eigenen Aussag nach / er und seine Brüder den gefasten Schluß alles zu verlassen zu schreiben müssen.

Weilen er dann in einer so Heiligen Famili ist gebohren worden / ist es leicht zu fassen / wie sorgfältig er seye aufgezogen worden. Sein schöner Verstand und Adelige Natur liesse sich hervor blicken so bald er nur die Zungen auff zu lösen angefangen. Die von ihm angestellte Fragen  
die

die künstliche von ihm gegebene Antwort und schleünige Gegenantworten / gaben gnugsame Ursach sich über seinen durchdringenden und scharffsinnigen Geist zu verwunderen. Sein Anfrau die Heil. Macrina nahm auff sich die Sorg seiner ersten Auffziehung / und unser Heilige rühmete sich nachgehens die erste Religions-Satz von jener empfangen zu haben / die dieselbe in aller ihrer Keinigheit von Gregorio dem Wunderthätigen geschöpffet hatte. Sein Vatter als welcher seine grosse Fähigkeit und Neigung zu den Wissenschaften vermerckte / schickte ihn frühzeitig zum studieren. Basilus nahm in den selben in kurzer Zeit so fast zu / daß / weil er alles / was man unter die freye Künsten verstehet / schon ergriffen hatte / wurde er in dem 15. Jahr seines Alters in die Hauptstadt des Reichs / denen höchsten Wissenschaften obzuligen / geschicket. Neben dem / daß er schon seines Herkommens halber sehr berühmt ware / machte er ihm überdas ein besonderes grosses Ansehen sowol durch seinen hervor schimmerenden / weitsichtigen und hohen Bestand / als durch die Keinigheit seiner Sitten / und zwar in einer Stadt / allwo seiner Unschuld so vil Fallstrick gelegt waren / als die üppige Lieb Wollüsten darbietetete.

Weilen

Wellen der H. Basiliiſus nichts mehr zu Conſtantinopel finde / ſo ihn hätte auffhalten können entſchloſſe er ſich nach Athen abzureiſen / umb die damalige ſowol der Welt; Weiß; und Wolredensheit als freyen Künſten halber gleichſamb auß zuſchöpfen ſo faſt berühmte Univerſität. Er trafſe allda den H. Gregorium von Nazianz an/welcher zu einẽ Ziel und End wie er/allda ankommen ware. Das Alter/ und die Gleichheit der Gemüther und der Sitten ſtiftete gleich unter ihnen jene enge Freundschaft / die ſie nachmahlers ihrganckes Leben hindurch ſo ſtarck verknüpffet hat. Der H. Basiliiſus machte ſich gleich durch ſeine Wolredensheit und tieffſinnige Wiſſenſchaft vor anderen hervor/ und weilen er ſonders groſſen Fleiß angewendete/ wurde er einer der gelehrteſten Männern ſeiner Zeit. Er ware in der Hiſtori wol erfahren/ vortreflich in der Dicht- Kunſt / er redete alle gelehrte Sprachen / und beſaſſe alle Wiſſenſchaften vollkommentlich / forderiſt aber verwunderte man ſich über ſeine Welt-Weisheit/ und Dialectica: ja er begabe ſich ſogar auch auff die Feld-Meſſerey/ auff die Stern-Seher und Arzney Kunſt/ jedoch ware er forderiſt berühmt und übertraffe alle andere in der Kunſt wol zu redē/in der  
 Wiſſ

Wissenschaft die Hertze zu bewegen und zu  
 überredē. Es ware aber mit eine Asiatische/  
 das ist/eine mit überflüssigen Worten und  
 Gedancken überhäuffte Wolredenheit/  
 sondern eine ansehnliche/hoche/Majestä-  
 tische/kirnige/aufferlesene gründliche und  
 angefeurte Wolredenheit. Unterdessen a-  
 ber ob er sich schon so embfig umb alle dise  
 Wissenschaften bewerbte/verliesse er doch  
 niemahlen die Heil. Schrift/ ab welcher  
 er jederzeit sein Freud gehabt/auff welche  
 er sich also zu reden/schon von der Wiegen  
 her begeben hatte.

Da indessen Basilius zu Athen we-  
 gen seines Verstands und seiner Weis-  
 heit vor andern wol angesehen ware/  
 langte auch allda/an/dem studieren obzu-  
 ligen jener wegen Abfall vom Glauben  
 nachgehens so bekandte abtrinnige Ju-  
 lianus ein nächster Vetter Constantij des  
 Kayfers. Der hoche Ruhm/ in welchem  
 Basilius und Gregorius stunden / tribe  
 ihn an/ sich umb ihre Freundschaft zu bes-  
 werben. Allein unsere zwey Heiligen er-  
 landten gleich an seinem äußerlichen An-  
 sehen und Sitten jenes Abentheur/so das  
 Reich in seiner Schooß ernährete/ und so  
 einstens die Kirch Gottes erbärmlich  
 unterdrucken solte.

Nach

Nachdem nun Basilius seine Schulen vollendet / zoge er von Athen weg und nahm in dem 27. Jahr seines Alters ungelehr / seine Reiß / nach Caesarem. Er führte allda etwelche Rechts-Händel mit so allgemeinem Lob und Vergnügung / daß er sich schon berathschlug / ob er mit die Gerichts-Ubung fort treiben sollte: als dan hat sich die Göttliche Gnad seiner ältisten Schwester der H. Macrinæ als ein Werk-zeug gebraucht / ihn anzuleiten / aller weltlichen Uppigkeit gute Nacht zu geben. Dieses Heil. Fräulein / welches GOTT dem Allmächtigen ewige Jungfrauschaft verlobt / und bey ihrer Mutter der H. Emelia ihr Wohnung genommen hatte / als sie vermerckte / daß ihr Bruder sich in jenen Ehren / die er ihm durch seine Verdienst und hohen Ruhm erworben / ein wenig vergaffete / redete ihm einstens mit solchem Nachdruck und Geistlicher Salbung von der leere und Zergänglichkeit aller diser falschen Gütern zu / daß er sich entschlossen alles zu verlassen / und allein nach den Gütern des andern Lebens zu streben.

Du bist zwar / liebster Bruder! sagte sie / mit Ehr und Glory überhäuffet / dein hoher Verstand / dein Majestätische Wolredenheit / und dein tieffe Wissenschafft

schafft machen dich zu einem Wunder der ganzen Stadt / und kitzlen dein Gemüth mit der schönsten Hoffnung : aber in dem du alles weißt / gedencdest du wol / wohin sich dieses alles endigen solle ? ist es wol möglich / daß ein so erleuchter Mensch sich von dergleichen falschen Schein bethören lasse / soll dich nit ehender eine weit völler kommenere Ehre einnehmen ? Nichts ist in der ganzen Welt / so deinen Ehrgeiz an sich zu ziehen würdig seye. Du bist von Fleber Natur und immerdar kräncklich / seze dir zu einem Zweck ein solches Glück vor / so weder an den Bequemlichkeiten / und Nutzbarkeiten dieses Leben hanget / noch ihnen unterworffen ist : keines aber ist deines Herkommens / deines Verstands / und Großmuths Werth und würdig / als die Heiligkeit.

Basilius nun mehr durch die von seiner Schwester angezogene Grund-Lehren bewegt / und durch die Gnad gestärcket / gabe kein andere Antwort / als mit häuffigen Thränen. „ Alsdann ware es mit  
 „ nit anderst / ( bezeuget er von sich selbst  
 „ sten in einem seiner Brieffen / ) als wäre  
 „ ich von einem tieffen Schlaf auffgewa  
 „ chet / dahero sienge ich erst alsdann an  
 „ das Licht des Evangelij ohne Nebel zu  
 „ erblicken / und die Unnutzbar / und Blö

I. Th. Jun.

Ee

„dig

„digkeit der menschlichen Weißheit zu erkennen. Entschlosse sich demnach fürderhin der Wissenschaft der Heiligen allein obzuliegen/ und zog also fort umb in Egypten/ Palæstina/ und anderen Orten vollkommene Modell / und Lehrmeister aufzutreiben/ deren er auch eine große Menge in diesen Wildnussen angetroffen. Die Exempel diser großen Heiligen waren für ihm vortreffliche Unterweisungen/ und denen Gesprächen / die er mit ihnen gehalten / müssen wir jenen Wunderbaren Begriff/ so den Titel „Sittens-„Lehre des Heiligen Basilij führet / zu schreiben.

Bei seiner Zurückkunft nach Caesaream wurde er von seinem Bischoff Dianco/ welcher besorgte/ es möchte ihn ein andere Kirch an sich ziehen/ zu einem Lector oder Leser ernennet. Dieses Ampt verminderte nit in ihm den Lust/ den er für die Einsambkeit gefasset / sondern eben darum wurde er angetrieben die Gesellschaft solcher Personen/ die in denen Egyptischen und Orientalischen Mönchen ähnliches Leben zu führen scheinten/ zu erschuchen. Dese aber/ wie er es selbst in einem seiner Brieffen meldet/ waren dem äußerlichen Schein nach demüthige/ eingezogene und der Abtödtung beflissene Leuth.

Leuth. Ihr rauches und grobes Kleid /  
ihr dem Ansehen nach strenges Leben ver-  
anlassete mich zu glauben / daß ihr Ge-  
meinschaft mir zu einem grossen Nutzen  
gedeyen wurde. Man konte ihm vorstellen  
so vil man wolte / daß es der Keheren des  
Arij verdächtige Leuthe waren / so ver-  
wurffe er doch jederzeit / von dem schein-  
bahren Ansehen ihrer vermeinten Zu-  
gend verblindet oder eingenommen / diese  
Nachricht als von dem Neyd herrührende  
Berleumdungen. Er hatte sie aber kaum  
was nächers unter die Augen gebracht /  
da entdeckte er gleich die unter der Schaafs-  
Haut verborgene Wölff ; und von der  
Zeit an hat die Arianische Sect niemahle  
einen grösseren Feind noch ihr Anhang  
einen erschrocklicheren Widersacher er-  
fahren.

Die Liebe und Lust / so er zu der Eins-  
samkeit hatte / tribe ihn in eine Wilds-  
nus der Landschaft Ponti hinauß / allwo  
er allein alles das jenige geübet / was er  
in den Wildnussen Palæstina und Egyp-  
ten mit Erstaunung gesehen. Er truge  
ein rauches härines Kleid an / welches  
er mit einem zimlich groben Rock ver-  
deckte / damit er nit scheinte als wolte er  
mit seinen Strengheiten eine Pralerey  
spielen. Sein Fasten setzte er unauffhörs-  
lich

lich und seine Strengheiten so übermäßig fort / daß sie bald seinen sonst von Natur aufälligen / schwachen und zarten Leib über ein hauffen geworffen / also / daß er nit anderst als wie ein lebendiges Heimhauff aussah / und man billich dafür haltē konnte / er habe von der Zeit her das ist bey 30. Jahr nit anderst als durch ein Mirackel gestärcket das Leben fortsetzen können.

Das einsame Leben des H. Basilius brachte in kurzer Zeit auch der Einöde von Ponto einen grossen Namen zu wegen / also daß sehr vil sich angemeldet von ihm in dem Geistlichen Leben geleitet zu werden. Die Sakungen / so er ihnen vorgeschrieben / enthielten in sich die höchste Vollkommenheit / und auß diesem Grund haben vornehmlich / die heiligste Ordens-Stifter nachgehens die ibrige geschöpft. Die Inwohner von Neo Cæsarea lieffen nichts aufferacht / unsern Heiligen an sich zu ziehen : er konte aber sich keines wegs entschliessen / seine Einöde zu verlassen ; doch endlich wurde er genöthiget / massen ihn der Eyffer des Glaubens und die Liebe wider nacher Cæsaream abaeruffen / umb seinem Bischoff die von ihm der ganzen Kirch durch Unterschreibung des berühmten Formulars von Rimini gegebene Aeternus vor die Augen zu stellen. Welcher  
Dann

dann auch nit nur allein erkennet/ daß er  
wäre hinderlistet worden / sondern auch  
alsobald durch öffentlichen Widerruff die  
Aergernus ersehet.

Nachdem der Bischoff von Casarea  
mit Tod abgangen/ wurde Eusebius auff  
den Bischofflichen Sitz erhoben / welcher  
dann/ weiln ihm die außbündige Saaben  
unserß Heiligen treflich wol bekandt wa-  
ren / ihn wephete ohne einkiges Ables-  
hen auff seine Widersehung und Demuth  
zu einem Priester / und hiesse ihn gleich  
darauff/ in seiner Kirchen predigen. Die  
Noth/ in welcher sich der Heilige befande  
sein liebe Einsambkeit zu verlassen umb  
denen Priesterlichen Berrichtungen obzu-  
ligen/ verleidete ihm doch keines wegs den  
Geist deß Einsidlerisches Leben / sinte-  
mahlen er zu Casarea wie zu vor in der  
Einöde zu Ponto gelebet / jedoch mit vi-  
sem Unterschied/ daß sein Ruhe in etwas  
zerstöbret wurde / in dem eine stille ver-  
ächtliche Eyffer sucht alles unter einander  
geworffen. Die allgemeine Hochschätz-  
ung/ in welcher der Heilige stunde/ und  
das Vertrauen / so man auff ihn setze/  
verursachte dem Prælaten Mucken in  
dem Kopff/ welcher dann von der Eyffers-  
sucht eingenommen / dem Heiligen vil  
Verdruß machte. Die rauhe und aller-

Dings unwürdige Weiß/ mit welcher Eusebius mit ihm verführe / hätte bald alles / was nur immer von Gottsförchtigen Leuthen zu Caesarea wäre / in den Harnisch getriben / und es wäre schon an dem / daß die Kirch von Caesarea jämmerlich durch eine Spaltung wäre zertrennet worden / wo fern die Klug- und Weißheit unseres Heiligen nit bey Zeiten vorgebauet hätte. Machte sich demnach in der Still auß der Stadt / und verfügte sich wider in seine Einöde nacher Pontum / wohin ihm Gregorius von Nazianz bald auff dem Fuß gefolget / allein die Kirch von Caesarea konte den H. Basilium nit entbehren. Derothalben ersuchte Eusebius den H. Gregorium / er möchte seinen Freund ihm wider zuführen / worzu sich auch Basilus leicht bereden ließe / all dieweilen er sahe / daß die Ketzer unterdessen den Glauben zu Caesarea zugrund richtete. Als dem Kayser Valenti einem Höher- und Beschützer der Arianer / die Zuruckkunft des Heil. Basilij zu Ohren kommen / wendete er alle Mühe an / ihn an sich zu ziehen und zu gewinnen / allein die Versprechungen und Trohungen zündeten noch mehr seinen Eyffer an für die Beschützung des Christlichen Glaubens.

Als aber indessen der Bischoff von  
Caesarea die Schuld der Natur bezahlet/  
setzten die Arianer alles ins Werk/ auff  
dass einer von ihrem Anhang in des ver-  
storbenen Stell eingesehet wurde/ ja was  
noch das ärgiste war/ die Catholische so  
gar/ die nach diser Ehr strebten/ waren  
dessenthalben uneins. untereinander/ je-  
doch bekame der Verdienst die Oberhand/  
und Basilius wurde zum Bischoff erwöh-  
let. Er möchte sich verbergen und auß  
dem Staub machen so vil er wolte/ müste  
er sich doch endlich dem so ausdrücklichen  
Befehl der Göttlichen Vorsichtigkeit er-  
geben/ und den 14. Brachmonaths im  
370. Jahr weihen lassen. Man kan mit  
Fug melden/ der Catholische Glaub habe  
obgesiget/ so bald Basilius den Bischoffa-  
lichen Thron bestiegen/ seine Mildsüßig-  
keit/ Demuth/ Frommkeit und außbün-  
dige Gaben/ Verdienst und Ansehē brach-  
ten die Gemüther/ so etwann die ver-  
schworne Kott der Mißvergnügten von  
ihm hatte abwendig machen und verbit-  
tern können/ gleich widerumb zu recht.  
Seine Predigen/ so jederzeit mit seinem  
Beispiel übereins stimmten/ verursacheten  
einen solchen Nachdruck bey den Ges-  
müthern/ dass die Stadt Caesarea inner-  
halb sehr kurzer Zeit ganz ein anderes

Ansehen gewanne. Sein Bischofliche  
 Sorfalt lieffe nit zu / daß ihm das ge-  
 ringste / so die Nothdurfft und Naligen  
 seines Volcks betraffe / unbekandt wäre  
 und seine unermessene Liebe gabe ihm je-  
 derzeit die Mittel ihnen abzuhelffen / an  
 die Hand : jedoch ware es eigenthum-  
 lich den Armen allein bewußt / wie hoch  
 sein jährliches Einkommen sich belausen  
 möchte. Man sahe die Frommkeit und  
 Eysser der ersten Christenheit unter die  
 Christglaubige von Cæsarea widerumb  
 im schwang gehen. Von Mitternacht  
 verharreten sie manchesmahl bis auff  
 Mittag in der Kirchen. „ Und was soll  
 „dieses mir für einen Trost bringen / schre-  
 bet er an einem seiner guten Freunden /  
 „daß ich sie alle an dem Mittwoch / Frey-  
 „Sambt und Sonntag einer jeden Wor-  
 „chen zu der himmlischen Tafel hinzu ge-  
 „hen sihe. Auff die vilfältige Besichti-  
 gung seines ganzen Bisthums erfolgte  
 in kurzer Zeit die Verbesserung der Sit-  
 ten / er richtete in demselben die Geistliche  
 Zucht in ihrem ersten Flor widerumb auf :  
 leitete sowol schriftlich durch Brieffen  
 als mündlich eine grosse Menge der See-  
 len auff den Weeg der Vollkommenheit  
 Endlich lieffe er seinen inbrünstigen Eys-  
 ser

fer für das Heyl der Seelen überall hervor scheinen.

Sein Liebe konte in die Schrancken seines obwolten sehr weitschichtigen Bisstums ja so gar auch Landschafft nit also eingeschlossen werden / daß sich nit sein Eyffer über die ganze Kirchen erstrecket. Weilten er sehr genau mit dem H. Athanasio / Melecio / und allen Heiligen Orientalischen Bischöffen / forderist aber mit dem Päbstlichen Sitz vereiniget ware / führete er einen tödtlichen Krieg wider die Arrianer. Er sparete keine Mühe die Macedonische Ketzer wider auff den rechten Weeg zu bringen / mit einem Wort er ware ein Geißel aller Feinden Christi Jesu / und einer der eyfferigsten und tapfferisten Beschühern des Catholischen Glaubens zu seiner Zeiten.

Als der Kayser Valens zu den Arrianern abgefallen / setzte er der Kirchen mit grausamer Verfolgung zu / in welcher Basilius unter die erste mit eingewicklet wurde. Weilten Eustatus Bischoff von Sebaste vermercket / daß der H. Basilius seine Gleichnerey entdecket / und seinen Irrthum geoffenbahret hätte / bietete er allen Fleiß auff / das Gemüth des Kayseris wider ihn aufzuheben / ihn auß dem Weeg zu raumen / welches dann ihm

Ee 5

auch

auch zu vollbringen nit unschwer gefallen.  
 Zu diesem End verfügte sich diser wider den  
 Heiligen entseßlich erzürnete Fürst nach  
 Coesaream. Als er der Stadt zunäherete/  
 schickte er einen seiner vornehmsten Be-  
 ampten Modestum mit Namen vorhin-  
 auß / mit Befehl / den Bischoff Basilium  
 dahin zu vermögen / daß er sich auff die  
 Seiten der Arrianer wende und mit ihnen  
 Gemeinschaft habe / oder ihn gar auß  
 der Stadt zu jagen. So bald Modestus  
 mit grossen Getümmel in die Stadt hin-  
 eingezogen / liesse er den Heil. Basilium  
 vor sich kommen / und redete ihn ohne  
 einziges Absehen auff seine Würde also  
 trohig an: guter Mensch was bildest du  
 dir ein / daß du dem Kayser / vor welchem  
 sich alles darnider bieget / nit gehorchest?  
 in was für Stuck? antwortete der Hei-  
 lige mit jener frölichen und sitzamen Man-  
 nier / und zugleich mit der ihm ange-  
 höhrnen züchtigen Gravität und Ernst-  
 haßtigkeit. In dem / widersehte der Land-  
 vogt / weilen du dich zu dem Glauben deß  
 Kayfers nit bekennest. Ich bekenne mich  
 nit darzu / widersehte der Heilige / weilen  
 es mir GOTT verbietet. Für was für  
 Leuthe siehest du uns dann an? fahrete  
 Modestus fort. Für herrliche / sprache Bas-  
 ilius / und in der Welt ansehnliche Per-  
 sönen /

sonen/ welchen wir zwar grosse Ehrenbie-  
tigkeit schuldig seynd / aber die uns als  
ein Richtschnur des Glaubens nit vorge-  
stellet seynd. Der Landvogt als welchen  
die Standhaftigkeit unseres Heiligen  
alberett in den Harnisch gejagt / saget  
ihm ganz erzörnet: fürchtest du dann nit  
die Würckung meiner Macht zu erfahren?  
Was für würckung? widerholte der H.  
Bischoff; die Einziehung der Güter/ das  
Elend/ die Peynen/ und den Tod selbstem/  
sagte Modestus. Dises alles gehet mich  
nit an/ wendete der Heilige ein. Dann  
der jenige/ der nichts hat / fürchtet sich  
nit/ daß man ihm etwas nehme; es wäre  
dann Sach / du hättest villeicht diser al-  
ten zerrissenen Lumpen / und der wenigen  
Büchern/ so ich hab / und in welchen mein  
gancker Schatz bestehet/ vonnöthen. Was  
das Elend anbetrifft / wisse daß ich für  
mich kein Elend erkenne/ der ganze Erdens  
Kreis ist ein Elend / der Himmel allein  
ist mein Vaterland: die Peynen belan-  
gend/ wie werden sie mich beschädigen  
können / in dem ich sie außzustehen / also  
zu reden keinen Leib hab. Der erste  
Streich allein / welchem ich gewiß wird  
unterligen / kan mich verlegen zugleich  
und den Nest geben. Du trohest mir auch  
den Tod/ disen aber sehe ich als eine Gnad  
an/

an / weilen er mich umb desto früber zu  
 Gott / für welchen ich allein lebe / ab-  
 fordern wird. Der Landpfleger / welchen  
 dieses Gespräch in Erstaunung gesehet /  
 sagte: es hat mir noch bißhero kein Mensch  
 mit sothaner Großmüthigkeit geredet: vil-  
 leicht komt es daher / widersezte Basilius /  
 daß du niemahlen mit einigem Bischoff in  
 Gespräch gerathen / dann in dergleichen  
 Begebenheiten führen sie keine andere  
 Sprach. Weilen dann Modestus ver-  
 merckte / daß Basilius unüberwindlich  
 wäre / liesse er die Fligel seines Hoch-  
 muths sincken / und sagte zu ihm mit einer  
 höflicheren Weiß und freundlicheren An-  
 gesicht: halte es auffß wenigst nit für eine  
 geringe Sach / daß sich der Kayser bald  
 zu eurer Parthen schlagen wird / es ist end-  
 lich umb dieses allein zu thun / daß man das  
 Wort Consubstantialis, das ist eines Wes-  
 sens auß der Nyccenischen Glaubens Be-  
 kandnus aufmustere. Ich wurde es / ant-  
 wortete Basilius für einen grossen Vorthell  
 rechnen / wan sich der Kayser mit der Kirche  
 versöhnen / und nit länger in dem Irrthum  
 auffhalten wurde; was aber die Glau-  
 bens Bekandnus belanget / weit seye / daß  
 man das mindiste hinweg / oder hinzule-  
 ge / ich wird so gar nit zugeben / daß man  
 die Ordnung der Worten verändere: gebe  
 hin /

hin/ sagte Modestus/ diese Nacht gestatte ich dir / die Sach bey dir selbst zu überlegen. Ich wird morgen gesinnet seyn/ wie ich an heut bin/ antwortete Basilius. Auff dieses entliesse Modestus den Heiligen mit ohne Erweisung einiger Höflichkeit/ und gieng in aller Eyl dem Kayser zu hinderbringen/ daß man von dem Bischoff Basilio nichts erwarten solle.

Der Kayser konte die gegen einer so grossen Tugend geschöpffte Hochschätzung nit verbergen. Er verfügte sich an dem Tag der Erscheinung des Herrn mit aller seiner Leibwacht umbgeben in die Kirchen/ wohnete dem Hoch-Ampt bey/ und hörte die Predig des Heiligen an. Er verwunderte sich sehr über den grossen Zulauff einer so zahlreichen Menge des Volcks/ sonderbahr aber liesse er ihm die schöne Ordnung / Zucht und Ehrenbietigkeit/ die in dem Heiligthum gehalten wurde/ vor allen andern gefallen. Der H. Basilius hatte bey dem Altar das Ansehen eines Göttlichen Manns / und die grosse Anzahl deren ihm bey dem Heiligen Opfer aufwartenden Geistlichen/ waren vil mehr den Englen als Menschen gleich. Ein so hochansehnliches Spectackel gieng ihm dergestalten zuherken / daß er schier in Ohnmacht nidersancke / auff wenigst

getrauete er sich nit/ nächer zu dem Altar  
zu treten/ selbst sein Opfer- Baabe vor  
zu tragen/ bevorab als er vermerckte/ daß  
sich niemand darstellte/ dieselbe anzu-  
nehmen/ zweifelte demnach gar nit/ sie  
wurde unfehlbahr außgeschlagen. Nichts  
destoweniger befande sich vifer Fürst von  
der unüberwindlichen Standhaftigkeit  
deß Heiligen nit nur allein nit beleydiget/  
sondern schäkte ihn darumb noch weit  
mehr/ also zwar/ daß er sich mit ihm in ei-  
niges Gespräch einzulassen verlangte. Der  
H. Gregorius von Nazianz/ der dem sel-  
ben gegenwärtig ware/ bezeuget es habe  
der Heil. Basilius damahls auff eine so  
Göttliche Weiß von Glaubens Sachen  
gesprachen/ daß die Anwesende darob  
in Verzückung gerathen/ und alle Zeu-  
nus gegeben/ wie sehr sich der Fürst dars  
über verwunderet. Wie er dann auch  
dem Heiligen grosse Ehre erwisen/ schöne  
Landgüter für die Unterhaltung der Ar-  
men Auffäsigen übergeben/ und endlich  
die Catholische zu verfolgen abgelassen.  
Allein die Verfolgung wurde nur auff  
eine kurze Zeit eingestelt/ die dem Kay-  
ser immer an der Seiten und in den Ohren  
liegende Arrianer schwächten ihm ein/ sein  
Ehr möchte nit wenig geschmäleret wer-  
den wann Basilius mit ihnen nit comunis-  
cirtet.

cirte / weil er aber sich dessen weigerte /  
führten sie ihn an / den Heiligen ins E-  
lend zu verweisen. Alle Anstalten dieses  
Befehls zu bewerkstelligen waren schon  
gemacht; die Zeit wäre darzu auch schon  
bestimmt / nemlich die angehende Nacht /  
damit man dessen nit gewahr wurde. Die  
Pferdt waren an den Wagen schon an-  
gespannt / und Basilus auch reisfertig; da  
wurde der Sohn des Kayfers / Galates  
genannt / noch ein kleines Kind urplötzlich  
von einem heyligen Fieber biß auff den Tod  
überfallen / und die Kayserin seine Mutter  
von hefftigen Schmerzen gequället.  
Jederman wäre der Meynung / dieses  
Unstern wäre zur Bestrafung jener un-  
billiger Weise / mit dero man mit dem  
Heil. Basilio verfahren / verhänget wor-  
den / bevorab da die Kunst der Leib-  
Arzten ab der Genesung des Kayserli-  
chen Prinzens verzweiflete. Man nahm  
me derohalben die Zuflucht zum Heili-  
gen Bischoff / welcher allbereit den Wa-  
gen besteigen wolte / als ihn der Kayser  
ersuchen liesse / er möchte seinen krancken  
Sohn besuchen.

Es hatte der Heilige kaum den Fuß in  
den Pallast gesetzt / begunte es sich mit  
dem Kind zu besseren. Basilus wolte sich  
jedoch so weit nit einlassen / daß er bey  
GOTT

Gott umb seine Genesung anhielte / es wäre dann / daß man ihme nach dero Erhaltung das Kind in dem Catholischen Glauben zu unterweisen gestattete. Der heilige Ephrem versicheret / der Kayser habe die Bedingnus angenommen. Basilus verrichtete dann sein Gebett / und das Kind kame alsobald zur vorigen Gesundheit. Allein Valens beständig von den Arianern / so ihn regierten / umringet / stunde nit bey seinem Versprechen / massen er von einem Arianischen Bischoff seinen Sohn Galatem tauffen liesse / so dann darauff gleich widerumb erkrankte / und wenig Tag hernach mit Todt abgieng. Nichts destoweniger wolte Valens als der von den Ketzern verblendet ware / noch nit über sein Unglück das Liecht auffgehen / sondern willigte abermal ein / Basilium ins Elend zu schicken / als er dessen Befelch unterschreiben wolte / verschnelle te ihme die Feder in der Hand ; ergriffe demnach ein andere / aber auch mit diser könnte er keinen Buchstaben schreiben / probirte endlich auch die dritte / welche ebenfahls zersprungen ; alsdann zitterte ihme die Hand / und er erstarrte vor Furcht / zerrisse nachgehends das Papier / widerruffte den Befelch / und liesse den heiligen Basilium mit freiden.

Der

Der Gerichts Pfleger / als welcher alle diese Wunderzeichen mit Augen gesehen / bequemmete sich zur Befehrung / und tractete mit dem heiligen Bischoff in genaue Freundschaft / Modestus deßgleichens wurde in einem der eyffrigisten Catholischen verändertet. Herentgegen Eusebius Vice-Pfleger wurde mit ebenfals beglückt seeliget. Als er befohlen eine fromme Wittib / die ihr Zuflucht zu der Kirchen genommen / heraus zu ziehen / widersetzte sich solchem Beginnen der heilige Basilius / welches dann dem Arias nischen Eusebio so starck in die Naasen gerochen / daß er den Heiligen alsobald zu sich ruffen liesse. Da er ihn vor seinem Richter-Stuhl sahe / befahle er / man sollte ihm den Mantel von den Schultern hinweggreiffen. Basilius stellet sich bereit / auch seinen Rock aufzuziehen. Eusebius nahme diese Großmüthigkeit für einen Schimpff auff / und trohete / ihn mit Prügeln züchtigen zu lassen.

Der Heilige biete den Raum mit der Haut überzogenen Geripp / seiner Beinen dar / die Streich zu empfangen / der Stadthalter wurde darob noch hefftiger erzürnet / und ware schon an dem / daß er sein Mißfallen noch weiter getriiben hätte / da wurde ihm hinterbracht /

1. Th. Jun.

Sf

daß

daß das Volck im Auffstand gerathen / schon allbereit sein Pallast berennet hätte / in willens sich der unbilligen Weiß / mit dero man wider den heiligen Bischoff verführe / zu rächen. Dem Eusebio wurde darob angst und bang / warffe sich dem Heiligen zu Füßen / bittend / er möchte ihn auß diser Gefahr erretten. Basilius wurde zum Mitleyden beweget / stillte die Auffruhr / und erhielt ihm das Leben.

Die Basilio von dem Kayser und seinen Beampften gestattete Ruhe / wie dann auch die übrige Leibs. Kräfte opfferte und wendete er der Ehre Gottes an. Mitten unter seinen beschwärtlichisten Berrichtungen vergasse er niemahlen des geistlichen Stands. Bey sich zog er Mönchen auf / ja es ware so gar zu Cesarea ein Closter für die Weiber auffgerichtet / welchem eine Bruders Tochter des heiligen Basilij vorstunde. Die Kirchen ware den 40. Martyrer eingeweyhet / und mit ihren Reliquien versehen. Es seynd eben dise und noch andere Closter-Frauen / dero Sorg er auff sich nahme / welche in seinen Schrifften Stift-Fräulen oder Canonissen / daß ist / die nach den Ordens-Reglen leben / genennet werden. Man bemercket unter  
den

den von diesem grossen Heiligen für die geistliche Versohnen zusammen getragenen Sühnungen mehrere Artickel oder Puncten / so die Fräulein betreffen / und die absonderliche Bußwerck seynd schier alle für jene Fehler / so sie durchs vilfältige Geschwätz begehen / angesehen. Er erstreckte seine Bischöfliche Sorgfalt auff alles. Ein neues Bisthum zu welchem er den heiligen Gregorium von Nazianz bestimmet / richtete er zu Sasimo auff / wie dann auch in etwelchen andern Städten seiner Provinz / die er mit heiligen Hirten versah. Die entwichene so wohl geistliche als regulirte Zucht brachte er wider auff. Sehr nützliche Regel das Leben recht anzustellen schribte er für alle Ständen. Als ein eyffriger Verfechter des Catholischen Glaubens verfolgte er die Ketzerey auff das äufferste.

Ob er schon des freyen Gebrauchs aller Glieder / die Hand und das Haupt aufgenommen / durch überstandene schwere Kranckheiten beraubt ware / schaffte er darumb der Kirchen nit weniger Frucht und Nutzen bey. Die von ihm so wohl gelehrte als wundervolle zusammen geschribene Briefft seynd in so großer Anzahl / daß wann er auch schon kein anderes Werck uns hinterlassen hätte

te / so wurden wir doch genugsame Ursache haben / uns höchstens zu verwundern / daß ein Mann von einer so bausälligen / und über daß durch entseßliche Leibs-Casteyungen abgematteten Gesundheit / der Tag und Nacht mit Geschäften überhäuffet war / habe so vil schreiben können: jene so er an den heiligen Amphiloqum hat ergehen lassen / schliessen die ganze Christliche Sittenlehr in sich / und man hat billich gesagt / daß in seinen Schrifften allein ein ganze Bücher-Kammer oder Bibliothec anzu-treffen wäre. Nebst seinen Begriff der Sittenlehr / deren wir schon Meldung gethan ist von ihme vor handen ein Tractat von dem heiligen Geist: das Werck der 6. Tügen: ein Tractat über etliche Psalmen: ein anderer über Isaiam: 5. Bücher wider die Ketzerey Eudomenii: zwey von dem heiligen Tauff: eins von der Jungfrauschafft / endlichen verschiedene Homilien über aufferlesene Materien: in allen disen angezogenen Büchern glantzet mit Verwunderung der Lesenden die Zierlichkeit / und Schärpffe seines Verstandes und Wohlredenheit hervor. Es gibt wenig auß den Kirchen Lehrern / ja auch auß denen H. H. Vätern / deren Schrifften nützlichere Unterweisungen an die

die Hand geben / und so groffen Nachdruck verursachen.

Als das Leben unseres Heiligen allgemach zu Gnaden gieng / kame der heilige Ephrem Diacon von Edessa in Mesopotamien von seinem hohen Ruhm angelockt nacher Cæsaream auß Begierd ihn zu sehen und zu hören. Kaum hatte Basilius der Predig den Anfang gemacht / gieffete sich vor dem ganzen Volck Ephrem in unterschiedliche Lobsprüch an / als er dessen Ursach von Basilio befragt wurde / weil ich / gabe er zur Antwort eine schnee weisse Taube / welche dir alles was du sagtest / in das Ohr einzublaffen scheintete / auff deiner rechten Schulter sitzend gesehen. Ein kurze Zeit nach der ihm von dem heiligem Ephrem abgelegten Heimsuchung / liesse ihm Gott gnädigst belieben / die grosse Mühwaltungen seines Dieners zu belohnen. Die für den Nutzen der Kirchen getragene Sorgfalt verliesse er nit ehender als das Leben.

Kurz vor er seinen Geist auffgab / legte er sehr vilen auß seinen Lehr Jüngern die Hand auff / umb taugliche Seelen sorgern in alle Kirchen / die an denselben Mangel leiteten / abzusenden. Endlich als er erst das 51. Jahr seines

Alters erreicht / aber ſchon voll der Verdienſten ware / lieſſe er an dem erſten Tag deß 379. Jahrß / nit allein von der gottsfürchtigen Seelen / ſondern ſo gar auch von den Juden und Heyden bedauert / ſeine heilige Seel in den Himmel zu ihrem Schöpffer abſtegen. Die ganze Provinz beweinte ſein Todt nit anders als den Todt eines Vatters / und überall wurde er als ein Muſter / der Catholiſchen Kirchen Prälaten und Lehrern der Wahrheit verehret. Sein Feſt fangte man ſchon an von dem Tag ſeines Hintritts hochfeyrlich zu begehen. Sein Leichbegängnis hatte das Anſehen eines Sig. Geprängß. Der heilige Gregorius von Nyſſa ſein Bruder / der heilige Amphiloquus / der heilige Ephrem und der heilige Gregorius von Nazianz hielten ihm eine Lobred. Sein Leichnamb aber wurde in der Haupt-Kirchen zur Erden beſtattet. Jedermann verlangte was wenigß von ſeinen Heylthumen zu bekommen. Die geiſtliche Ordens-Ständ mögen ihn billich als ihren Erß-Vatter und Patriarch / die Catholiſche Kirch als einen auß ihren vornehmſten Lehrern verehren.

Gez

## Gebett.

**W**ir bitten dich O HErr! erhöre unser Gebett / welches wir an dem hochfeyrlichen Festag deines heiligen Beichtigers und Bischoff Basilij dir abstaten / und würdige dich uns durch die Verdienst dessen der dir so treulich gedienet / von allen unseren Sünden zu erledigen etc.

## Epistel 2. ad Timoth. 4.

**L**iebster Bruder: ich bezeuge vor Gott/und vor Jesu Christo / der die Lebendige und Todtlichen wird / seine Zukunft und sein Reich: Predige das Wort / halt an / es sey gelegen oder un gelegen / straffe / bitte / und schilt in aller Gedult und Lehr. Dann es wird eine Zeit kommen / das sie die heylsame Lehr nit dulden werden / sondern werden ihnen selbst nach ihren eignen Lüsten häufige Lehrmeister auffwerffen / so die Ohren jucken / und sie werden zwar das Gehör von der Wahrheit abwenden / aber zu den Fabeln sich kehren. Du aber wache / und bemühe dich allenthalben / thue das Werk eines Evangelisten / und verrichte deinen Dienst. Sey auch Mächtig dann ich werde jetzt schon geopfferet / und die Zeit meiner Auflösung ist verhanden. Ich hab einen guten Kampf gekämpffet / ich hab meinen Lauf vollendet / ich hab den Glauben hewahret. Im übrigen ist mir bengelegt die Cron der Gerechtigkeit / die mir der HErr / der gerechte Richter / an jenem Tag geben wird: nit allein aber mir / sondern auch denjenigen die seine Zukunft lieb haben.

Bf 4

An

Es ist bekant / daß der heilige Timotheus der liebste Jünger des heiligen Pauli / und ein treuer Mitgesefehr seiner Reisen gewesen. Weil er ihn zu Epheso als Bischoff eingesetzt / schrib er ihme zwey vortreffliche Brieff zu / in welchen die schönste Lehrstück für die Bischöffe enthalten waren / sonderbaher in diesem letzteren / in welchem er ihn ermahnet / jener Sachen / so er von ihme erlehret / fleißig achtung ingedenck zu seyn.

### Anmerkungen.

„Es wird die Zeit kommen / daß die  
 „Menschen die heylsame Lehr nicht werden  
 „leyden wollen / sondern nach ihren eignen  
 „Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer auf  
 „werffen / die ihnen die Ohren krachen:  
 „und werden ihr Gehör von der Wahr  
 „heit abwenden / und sich zu den Fabeln  
 „kehren. Lieget nit da in diesen Worten die  
 wahre Abbildung der Sitten dieser Zei  
 ten auff das beste entworffen? zu was  
 für ein Zeit hat man gesehen / daß die  
 Christen die heylsame Lehren weniger  
 leyden können? die aller entsezlichste und  
 zum allermeisten zu der Wesenheit un  
 serer

ferer Religion gehörige Wahrheiten seynd  
entweder durch eyle Spitzfindigkeiten  
geschwächet / oder als Feinde unserer  
Ruhe verworffen. Etliche wollen von sel-  
ben nichts reden hören / wollen sie ihnen  
einen Schröcken einjagen ; andere wei-  
geren sich so gar an selbe zu denken / weil  
sie von ihnen beunruhiget werden. Wer-  
den aber wegen unserer Vergessenheit und  
Bosheit diese gründliche Wahrheiten wen-  
ger unwidersprechlich verbleiben? werden  
sie darum weniger Wahrheiten seyn? Die  
Welt-Kinder können die Wahrheiten der  
Religion nimmer leyden ; gefallen sie  
aber wol denen veresteten Weibern?  
Gütiger Gott / wie glimpfig und behutsam  
muß man nit umbgehen? wie muß man  
nit seine Wort verzuckeren / wann man  
selbe vor den mächtigen diser Welt pre-  
diget? die Lehr Jesu Christi / die Grund-  
Satz des Evangelij jagen einen Schrö-  
cken ein: wie vil unwürdige nichtswerthe  
Christen schämen sich deren! wie vilen  
zaghaften Seelen Sorgern manglet es  
an dem Eysen / an der Herzhafftigkeit /  
und Treu! Die Menschen leyden die  
heylsame Lehren nit. Es springet in der  
Religion nur ein einzige Brunnquell des  
reinen Wassers / die übrige seynd alle ver-  
giftet. Wann man die heylsame Lehr nit

leydet / so kan man der gesunden Sittens  
Lehr nit folgen / sondern man wird sich  
nothwendig verirren; man stürbet sich in  
allerley Irthumben / so bald man von  
dem Glaubens-Licht nit mehr erleuchtet  
wird.

Es hat niemahlen der Borwitz als  
zu disen unseren Zeiten so fast überhand  
genommen; es ist nit ein ehrenbietiger/  
sondern ein vermessener hoffärtiger / un-  
bescheidener Borwitz / welcher jederzeit  
eine Schwachheit des Verstandts / und  
die Verderbung des Herzens an den Tag  
gibt. Dises Laster gehet nit nur allein  
in Schwung bey den Weibern / sondern  
es prangen gleichsamb anjeho mit disem  
als mit einer löblichen Anmuthung so wol  
die Handwercks-Leuth als die Bürger /  
und was nur immer in die Zunft der hoffärs-  
tigen plumpen Kerl gehöret / und jene so  
schlechte Christe seynd: man givet allbereit  
nit mehr den Verstand unter dem Ges-  
horsam Christi gefangen / sondern das  
Gesetz und die Lehr Christi Jesu unter-  
suchet man vor dem Richterstuhl eines ver-  
ächtlichen Verstandts. Es wird nit mehr  
der Verstand dem Glauben / sondern di-  
ser jenem unterworfen. Soll man sich  
hernach befrembden / wann man sich ver-  
irret? Ein jeder / der das Ubel würcket/  
hasset

hasset das Liecht / spricht der Welt Hey-  
land. Er näheret sich nit zu dem Liecht /  
auff daß man nit entdecke / was er thue.  
Man hasset die Wahrheit / weilen man  
boßhafft ist. Die Wahrheit ist ein Liecht /  
so jederzeit übel bestellte Augen belästiget.  
Man liebet das falsche Liecht / weilen sich  
keiner gern erkennet / wie er in der That  
selbsten ist.

Man wendet das Gehör ab umb die  
Wahrheit nit anzuhören / weilen sie unser  
ren Hochmuth ernidriget / sich unseren  
Anmuthungen widersetzet / und unsere  
eigne Lieb gewaltig plaget. Man kehret  
sich zu den Fabeln. Der Geist der  
Welt / ja wohl auch unser eigne Geist selbst  
ist sehr wol eingerichtet allerley Betrug zu  
erfinden. Und mit was anderst belustiget  
man sich anheut? Ist anheut das Evans-  
gelium die Richtschnur der Sitten deren  
nach dem Geist der Welt lebenden Mens-  
chen? unterdessen ist uns kein andere Res-  
gel als daß selbe vorgeschriben worden.  
Alle übrige Lehr ist lauter Irthumb /  
Betrug / und Fabel. Ach Gott!  
wie vil leben und sterben  
darinnen!

Evans

## Evangelium. Luc. 14.

**I**n der Zeit: sprach Iesus zu den Völkern: so jemand zu mir kommet / und hasset nit seinen Vater / und Mutter / und Weib / und Kinder / und Brüder / und Schwester / ja auch daru seine eigene Seel / der kan mein Jünger nit seyn. Und wer sein Creutz nit traget / und mir nachfolget / der kan mein Jünger nit seyn. Dann wer ist unter euch / wann er einen Thurn bauen will / der sich nit zuvor nidersetze / und überschlagt die Kosten / welche dazu vonnöthen seyn / ob ers auch habe aufzuführen / damit nit etwann nachdem er den Grund geleyet hat / und den Bau nit auführen kan / alle / die es sehen / ansehen ihn zu verspotten / und sagen: dieser Mensch hat angefangen zu bauen / und hat nit auführen können. Oder welcher König ist / wann er wilk anziehen / und wider einen anderen König Krieg führen / der nit zuvor sitzt / und bedencke / ob er mit zehen tausend dem selbigen begegnen könne / der mit zwainzig tausend wider ihn kommet? Sonst schicket er Gesandte / wann jener noch fern ist / und bittet umb Friden. Also auch ein jeglicher unter euch / der nit allem absaget / was er hat / der kan mein Jünger nit seyn.

## Betrachtung.

Wie wenig wahre Jünger Christus Iesus habe.

I.

**B**etrachte / daß es / umb ein Jünger Christi Iesu zu seyn weit nit ers

erflechte / wann man schon ein Christ ist.  
Durch den Tauff werden wir unter sein  
Volck gerechnet / aber unter seine Jün-  
ger werden wir erst alsdann gezehlet /  
wann wir sein Liberer tragen / seinen  
Lehrsatz nachkommen / und ihme nach-  
folgen. Es gibet wenig Wahrheiten der  
Sittenlehr / die so außdrucklich in dem  
heiligen Evangelio außgelegt / wie diese  
ist. Der Erlöser widerholet sie schier in  
allen Blättern des selben. Aber mit was  
für Bedingnussen wird man in seinen  
Dienst eingelassen? Nichts ist außführ-  
licheres als eben dieses in dem heiligen E-  
vangelio angedeutet. So jemand zu mir  
kombt / spricht der Heyland / und hasset  
nit seinen Vatter / Mutter / Weib / Kin-  
der / Brüder und Schwestern / ja es er-  
flecht diß noch nit / und hasset nit ( sehet er  
hinzu Luc. 14. ) sein eigne Seel / diser kan  
mein Jünger nit seyn.

Ist es dann nit genug wann man  
an Jesum Christum glaubet / und ihme  
nachfolget? Auf keine weiß. Es giengen  
vil Schaaren des Volcks mit Christo /  
under wand sich und sprach zu ihnen /  
was wir kurz zu vor angezogen haben /  
deme er hinzu fügte / daß neben dem / das  
man alles / was man zum liebsten hat /  
ja auch sich selbst verlaugnen muß /  
fei.

keiner seyn Jünger seyn könne / es seye  
 Dann / er trage sein Creutz. Non potest  
 meus esse discipulus. Matth. 10. Wer nit  
 tragt sein Creutz / und folgt mir nach /  
 spricht er anderstwo / ist meiner nit werth.  
 Ich glaub / man begreiffe sattfamb / was  
 alle dise Bedingnussen mit sich bring-  
 en: seine nechste Freund hassen / hassen  
 was man am meisten lieber / ja sein eigne  
 Verohn / und mit dem Creutz Chris-  
 sto nachfolgen: es wird eben kein hoher  
 Geist erforderet den Verstand dises Gött-  
 lichen Ausspruchs zu ergründen.

Muß man aber wohl mit einem tieff-  
 sinnigen Verstand begabet seyn umb den  
 Schluß zu machen / daß sehr wenig zu fin-  
 den / die unter die Jünger Christi können  
 gezehlet werden? durchahe alle Sattun-  
 gen des Alters / der Geschlecht und Stän-  
 den: so werdest du finden / daß ab der  
 Verlaugnung / Absagung und Abtödt-  
 ung als sonderbahren Merckzeichen seine  
 Jünger unterschieden werden: das Creutz /  
 so sie mit Freud und Vereinigung ihres  
 Willens mit dem Göttlichen tragen / ist  
 das Zeichen / krafft welches sie von an-  
 deren erkennen werden. Seynd wohl vil  
 dergleichen anzutreffen / die sich durch alle  
 dise Merckmahlen erkennen lassen. Durch-  
 suche die Sitten der jungen Leutben / die

Zuneigungen und tieff eingewurklete Gewonheiten der Alten; betrachte was für Grundfäzen die Groffe diser Welt nachfolgen / was die / so eines schlechten Herkommens / in dem Schild führen / wie sich endlich der gröste Theil der Christen glaubigen aufführe / wirst du wohl eine grosse Anzahl der Jüngern Christi finden? Die eigne Liebe spihlet überall den Meister. Es wird kein Geschäft vorgenommen / daß nit das Absehen des Fleisches und des Bluts mit einlauffe. Gott lasset ihme die Sorg angelegen seyn / aller Orten Creutz außzustreuen / aber wie wenig gibt es / die selbe auffklauben / und noch weniger / die selbe tragen! mein Gott! wie klein ist die Zahl deiner wahren Jüngern! bin ich auff wenigst unter diser kleinen Zahl? Meine Gedancken / Meinungen / Sitten / und Lebens Wandel können mir nit verbergen / was ich bin.

## II.

Betrachte / daß die Lehr Christi Jesu nit nur allein in den Gedancken / sondern auch in dem Werck bestehe. Sie lehret / was man glauben / und zugleich wie man sein Leben einrichten solle. Der Glaub leitet den Verstand / und die Sitten

ten

tenlehr das Herz; man muß glauben/  
und gemäß jenem/ was man glaubet/  
leben.

Dabey wird jederman erkennen/  
spricht der Erlöser / Jo. 13. daß ihr meis-  
ne Jünger seyet / so ihr die Liebe unter-  
einander habt. Ist nit dises Zeichen eben  
so dün als das vorige in der jetzigen  
Welt gesäet? Gehet wohl die Liebe  
starck im schwung unter die Christen?  
Was bedeuten jene angebohrne heimliche  
Widerwillen / jener ganze Familien ver-  
stöhrende Haß / Groll und Uneinigkeiten?  
Was jene Rachgierigkeit und Feind-  
schafft / welche fast aller Orthten über-  
hand genommen? man höret anheut  
nichts anderst dann Rechts-Händel/  
Mißhelligkeit und Zwytracht. Kaum  
kan die Liebe eine Zuflucht in den Clöstern  
finden. Zu was für ein Zeit hat man  
ein schlechtere Liebe gefunden? So  
gar auf dem Altar wird das Feur der Un-  
einigkeit angezündet / angeblasen / also  
daß man schier glauben solt / es könten  
sich die Andacht / der Haß und die Rach-  
gierigkeit gar wohl miteinander verträ-  
gen. Es muß wohl auch so gar der Eys-  
fer die Unmuthung bemäntlen. Und  
dannoch diß alles ungeachtet will man  
wohl behaupten / als hätte Christus vil  
Jünger?  
Der

Der eygne Nutz/ die Euffer- und Ehrsucht säen aller Orthen das Unkraut des Zwytachts auß. Sich selbstem liebet man sehr: liebet man aber auch eben so fast seine Brüder? Ach leyder! es wird kaum mehr die gleichgültig und Kaltsinnigkeit für ein Laster aufgerechnet!

Wo seynd jene glückselige Tag/ jene goldene Zeiten hinkommen / zu welchen alle Christglaubige nur ein Herz / nur ein Seel hatten! es waren damals wenig Christen / die nit zugleich Jünger Christi gewesen: anjeko aber unter so vil Christen / wie wenig gibet es wahre Jünger Christi! lasset uns ein wenig die Sitten unserer Zeiten mit den Sitten der ersten Christenheit / und uns selbstem mit jenen vortreflichen Model als da waren die H. Antonij / Basilij und andere Heilige/ derē hochfeyrliche Fest wirt täglich begehen/ vergleichen. Wir seynd alle in einem Schaaffstall unter einem Hirten versamblet. Alle haben eine und gleiche Lehr/ wir alle seynd Jünger eines Lehrmeisters. Entzwischen leyder Gott! was abentheurischer Unterschied / und auffrührischer Gegensatz erevgnen sich nit unter uns. Aber welches auß disen zweyen außgerissnen Dingen streitet wider die wahre Vernunft? jene in sich selbst so

I. Th. Jun.

Gg

sehr

sehr verliebte Welt-Kinder / welche ein solches Abscheuen ab dem Creutz tragen / und welchen so gar der Namen der Christlichen Liebe unbekandt ist / verdienen sie wol den Namen eines Jüngers Christi des HERN? ja zählet mich wol selbstien Christus unter seine Jünger? und wofern ich nit unter diser Zahl bin / was für ein Unheyl und trauriges End wartet nit auff mich!

O GOTT! wird es dann wol möglich seyn / daß ich ungeachtet aller mir von dir eingestößten gute Gedanken / und von mir angestellten Betrachtungen / mich noch nit eines andern Lebens - Wandel besinne / und meine Sitten verbessere? Ach nit gar zu leicht wurde es möglich seyn. So hoffe ich dann / du werdest an heut zu wegen bringen / daß meine gemachte Vorsatz kräftig seyn werden / daß ich an heut wahrhaftig anfangen werde in die Zahl deiner Jünger zu kommen / und daß ich endlich dieses durch Verbesserung meiner Sitten beweisen und bekräftigen werde.

### Andächtiges Schuß- Gebett.

PATER! jam non sum dignus vocari filius tuus; fac me sicut unum de mercenariis tuis. Luc. 15.

Bat:

Vatter! ich bin fortbin nit mehr  
werth/das ich dein Sohn genennt werde:  
mache mich als einen deiner Tagelöhner.

Servus tuus sum ego, da mihi inrel.  
lectum, ut sciam testimonia tua. Ps. 118.

Ich bin dein Knecht/ gib mir Ver-  
stand/ das ich erkenne deine Zeugnis.

### Andachts = Übung.

1. **D**er Namen und die Wesenheit ei-  
nes wahren Jünger Christi be-  
stehet/ in dem/ das er sein Gesas halte/nit  
das mindiste an den erschaffenen Gütern  
hange/das er täglich sein Creuz trage/ sei-  
nen Grund = Sätzen gemäß lebe/ und ihm  
nachfolge. Auß diser Abbildung erkennest  
du vii Jünger Christi? sage an liebe Seel!  
erkennest du dich selbst als einen solchen?  
wie vil welche seine Eibereu trage/wird man  
einstens für solche nit erkennen! der Welt  
Heyland hat seine Meynung über diesen  
Artickel deutlich / ausführlich und mehr  
dann einmahl erkläret: keiner ist sein  
wahrer Jünger / er verlaugne dann sich  
selbst / er richte dann sein Leben nach  
den Grund = Sätz des Evangelij ein / er  
trage dann endlichen täglich sein Creuz.  
Sindest du dise Bedingnussen eines wahren

ven Jüngers Christi in dir selbstem & schä-  
 mest du dich nit zu Zeiten des Evangelij?  
 ziehest du nit dann und wann die Grund-  
 Sätze der Welt denen Sazungen deines  
 Göttlichen Lehrmeisters vor? schäme dich  
 dich nit in der Welt für ein Jünger Christi  
 angesehen zu seyn? Schäme dich hinfüran  
 diser deiner verkehrten Schamhaftigkeit/  
 und verfluche die selbe. Führe zu Gemüth  
 daß Christus der H. Erz verwerffe/versto-  
 fe/ und vor seinem himlischen Vatter jene  
 nit erkenne / die sich schämen für seine  
 Jünger vor den Menschen gehalten zu  
 werden. Wol eine seltsame Sach/es wird  
 kein Welt-Kind / ob es schon ein Christ  
 ist/angetroffen werden/so sich nit ihm für  
 ein Ehr haltet / den Grund- Sätzen der  
 Welt zu folgen / und mit dero Geist be-  
 seelet zu werden / da in dessen wenig auß  
 den Jüngern Christi in der Welt zufin-  
 den seynd / denen es nit wenig schwer fal-  
 let sich für solche auffzuwerffen. Fürchte  
 weder die Rede der Frechen und Aufgelas-  
 senen / noch den abgeschmackten Scherz  
 der Unandächtigen / sondern halte es off-  
 fentlich mit der Tugend / und bilde dir  
 nit ein/ es seye eine Eitelkeit / wann du  
 fromm zu seyn scheinst/ so fern du es nit  
 in der That selbstem bist.

2. In deinem ganken Lebens-Bandel wirffe allezeit die Augen auff die Grund-Satz der Religion/auff das Bepispiel der Heiligen/auff den Syffer der frommen Seelen. Weit sehe von dir/ daß du auff die verderbte Sitten/ ja auch so gar nur auff das laue und unvollkommene Leben der sich nit allerdings wol auffführenden Leuthen merckest: sondern es ist vonnöthen/ daß deine züchtige Gebärden/ deine Eingezogenheit/ deine Sinn und Gespräch an Tag geben/ welcher Religion du sehest / und was für einem Herrn du dienest. Dife löbliche Bewegursach sollest du in allen Rätthen / so du gibest/ in allen Strassen / die du vor dich nimmest/ jederzeit vor Augen haben: und in deinem Abend Gebett erforsche embfigt ob du den Tag/ wie es sich für einen solchen Jünger gezimmet/ zugebracht habest. Schätze nichts hoch in dem Leben als disen hochansehnlichen Stand und Namen eines Jüngers Christi Jesu.

